

Erfahrungsbericht

Über eine Empfehlung einer Kommilitonin wurde ich auf das LKH Steyr aufmerksam. Die Bewerbung war über einen E-Mailkontakt mit der Sekretärin des ärztlichen Direktors sehr unkompliziert. Die Einteilung in der Inneren Medizin und die Organisation des Erasmus+ Stipendiums erfolgte ebenfalls durch sie. Die Universität Innsbruck sicherte mir nach einem E-Mailverkehr die Äquivalenz meines Studentenstatus zu.

Die Unterkunft konnte ich über den Hausmeister organisieren. Er reservierte mir ein Zimmer in den Gebäudekomplex auf dem Klinikgelände. Das Zimmer hatte ein eigenes Bad und war möbliert. Eine Gemeinschaftsküche befand sich auf der gleichen Etage. Die Ausstattung war eher funktional, aber dafür war die Miete gering. Wäschewaschen war vor Ort möglich und es gab auch ein eigenes Kellerabteil pro Zimmer.

Meine ersten 8 Wochen verbrachte ich in der Kardiologie/Nephrologie. Die meiste Zeit war ich auf Station. Dort standen die ausführlichen Visiten am Vormittag auf dem Programm. Am Nachmittag half ich beim Diktieren von Briefen und bei den Aufklärungen. Wenn neue Aufnahmen kamen, konnte man sich als Studenten den Patienten primär alleine Ansehen und das Diktat der Anamnese und des körperlichen Status vornehmen. Ich durfte mir während meiner Zeit aber auch alle anderen Bereiche der Abteilung ansehen. So bekam ich Einblicke in die Intensivmedizin, der Echokardiographie, der Dialyseabteilung, der nephrologischen Spezialsprechstunde und der Überwachungsstation. Zusätzlich führt die Abteilung auch Schrittmacherimplantationen durch. Insgesamt war das Team sehr offen und freundlich und ich habe mich gut ins Team integriert gefühlt.

Zwei Wochen verbrachte ich in der zentralen Notaufnahme. In dieser Zeit schulte ich meine Kenntnisse in der Ersteinschätzung und es bot sich ein breites Patientenspektrum. Darüber hinaus bin ich während meiner Zeit zwei Mal mit dem NEF mitgefahren. Hier wurde ich als volles Mitglied integriert und ich habe einen guten Eindruck in die Tätigkeit eines Notarztes erhalten.

Die letzten sechs Wochen verbrachte ich in der Abteilung für Onkologie und Gastroenterologie. Neben den alltäglichen Stationsablauf konnte ich hier Einblicke in die Abdomensonographie, der Endosonographie, der Gastro-/Koloskopie und in die gastroenterologischen Sprechstunden gewinnen. Zusätzlich durfte ich unter Anleitung neben Pleura- und Aszitespunktionen auch eine Knochenmarkspunktion durchführen.

Es gab leider keinen organisierten Unterricht für die Studenten, aber man durfte an den Fortbildungen für die Jungärzte teilnehmen. Dieser fand alle zwei Wochen statt. Darüber hinaus wurden regelmäßige Vorträge für Allgemeinmediziner und Internisten angeboten, die mit einem gemeinschaftlichen Abendessen endeten.

Steyr ist eine kleine Stadt, die aber durchaus ihren Charme hat. Die Altstadt ist sehr anschaulich und das Naturschutzgebiet mit an dem Fluss Steyr ist traumhaft. In der Zeit bin ich viel zum Wandern gekommen. Auch durch die Jungärzte wurden regelmäßige Treffen organisiert. Ansonsten habe ich mir auch viele andere Orte in Österreich angesehen und war beeindruckt von der Schönheit der Natur. An sich ist es natürlich einfacher, wenn man ein Auto zur Verfügung hat. Ich bin aber mit dem Zug auch in viele Ecken des Landes gekommen. Wien ist beispielsweise in 2 Stunden zu erreichen.

Insgesamt konnte ich aus der Zeit in Österreich viele Erfahrungen mitnehmen. Sowohl fachlich als auch kulturell habe ich viel dazu gelernt. Meine beste Erfahrung habe ich auf der Station der Kardiologie gemacht, da ich dort im geschützten Rahmen Verantwortung übernehmen konnte und die Patientenverläufe genau mitverfolgen konnte. So gewann ich einen guten Einblick in meine zukünftige Arbeit. Ein negativer Aspekt meiner Zeit war jedoch die nichtvorhandene Wertschätzung von einzelnen wenigen Ärzten. Hierbei bekam ich die doch eher hierarchisch angeordnete Struktur der Abteilung zu spüren.